

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 15 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

278.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Samstag, den 27. November 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

72. Jahrgang.

## Kurssturz.

Welchen beweisen — diese bittere Wahrheit muß die Regierung wieder einmal durchkosten, nachdem mit Kriegsausbruch eingeführten Mindestkurse für Staatspapiere in diesen Tagen aufzuheben genötigt. Von 68 1/2 % hatte sie den Kurs der 2 1/2 %igen schon früher auf 65 % ermäßigen müssen, den kleineren Kapitalisten mehr Appetit auf bestimmte Kriegsanleihe zu machen, deren Ertragswischen bis auf den letzten Schilling nicht ist. Mitte Dezember soll nun die neue Anleihe kommen. Da gilt es, reinen Tisch mit den älteren Staatspapieren zu machen, die vermutlich wieder bestimmter Grenzen auf die neuen Konsols in genommen werden sollen. So entschloß man sich die 2 1/2 %igen schon am nächsten Tage um volle 57 1/2 % herunterzusetzen. Ein schwerer Schlag für diesen Wertobjekt, das einstmals — lang, ach — ist es her — für das sicherste Anlagepapier der Welt gehalten hat. Sie haben zwar die Aussicht, es in fünfprozentige Kriegsanleihe umzuwandeln, und sie werden wahrscheinlich von diesem reichlich Gebrauch machen, weil sie den herben Verlust auf diese Weise wenigstens zum Teil wieder kommen. Aber einmal ist noch nicht abzusehen, ob 57 1/2 % schon das letzte Wort in dieser Angelegenheit ist, und dann bleibt die Vermögenskurzung in den jetzigen schweren Kriegsjahren eine doppelt so große Erfahrung. Der englische Kapitalist hat schon seine Eigenschaften als Steuerzahler für die Kriegsanleihe seiner Regierung schwer zu büßen; auch seine Ertragsmöglichkeiten sind stark eingeschränkt, und die Teuerung der Lebenshaltung des Verbrauchers und des täglichen Lebens in Großbritannien nicht weniger empfindlich als irgendwo sonst auf der Welt. Kommt nun noch früher für ganz unmöglich gehaltene Entwertung von Staatspapieren aller Untertanen seiner Majestät hinzu, so trifft das den Punkt, wo gerade in England die Gemütslichkeit aufhört. Man ist ohnehin schon nicht auf Rosen gebettet, was so fortgeht, wird bald auch der Mann auf der Straße die hange Frage aufwerfen, wohin der unselige Volk denn noch führen soll.

Der auch außerhalb Englands wird der Kurssturz an der Börse auffallend wirken. Der ganze Bau des britischen Imperiums ruht zweifellos auf dem Fundament der britischen Staatspapiere; es wäre töricht, ihn als einen Koloss zu bezeichnen, den man nur anzufassen und um ihn zum Einsturz zu bringen. Aber der Kluge Mann der Engländer hat diesen an sich bewundernswürdigen Bau mit dem Nimbus der Unzerstörbarkeit, ja der Unverwundbarkeit umgeben und dadurch allein die Überbewertung seines Weisens und seiner Stärke herbeigeführt, die für sich allein wieder ein ganz anständiges Maß darstellte und als solches sich prachtvoll verzierte. Die Feuerprobe dieses Weltkrieges ließ England sich nicht ein, nachdem es mit aller kaufmännischen Vorbereitung umfassensten Bürgschaften für den Sieg ausgerüstet zu haben glaubte, nachdem es auch schon gezeigt hatte, daß die Kosten des blutigen Unternehmens von den lieben Bundesgenossen getragen wurden. Dieser Krieg übersteigt alle geschäftlichen Erfahrungen

selbst des kriegserfahrensten Landes der Erde, eben Englands. Er reißt Hüllen ab, die bisher sich als undurchdringlich bewährt hatten, und siehe da: der britische Anspruch auf Weltbeherrschung bricht als unhaltbare Annahme zusammen. Auf die Vernichtung des deutschen Vorkriegszustandes war es abgesehen, und der Erfolg ist, daß Amerika sich mit der ungeheuren Kraft eines jungen Riesen auf den Weltmarkt vordrängt und schon in dieser und jener Beziehung über den britischen Handelsstaat zur Tagesordnung übergeht. Mit Deutschland konnte England bei regstem Warenaustausch selbstverständlich von Macht zu Macht verhandeln, geben und nehmen, wie es ihm beliebt, wie sein eigener Vorteil es vorschrieb. Amerika gegenüber ist es in eine klägliche Abhängigkeit geraten, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist. Inzwischen wachsen und steigern sich die finanziellen Anforderungen des Krieges, und wo eine künstliche Stütze weggezogen wird, die den inneren Stand der Dinge der Welt verborgen sollte, da tritt die grausame Wahrheit so erschreckend zu Tage, daß auch der eingesehene Mann das Grauseln lernen kann. Die stolze Braut von den letzten hundert Millionen, die den Krieg entscheiden werden, beginnt ihren Zauber zu verlieren, und wenn wieder einmal im Oberhaufe die Frage aufgeworfen werden wird, ob es denn keine Möglichkeit gebe, der fürchtbaren Wert- und Kulturzerstörung dieses Krieges ein Ende zu machen, dann wird vielleicht das Echo aus dem Volke sich schon stärker vernehmen lassen, als es diesmal noch der Fall war.

Neben dem Kurssturz in England prangt der deutsche Staatskredit in unverminderter Frische und Gesundheit. Wir sind unabhängiger vom Ausland als wir es je waren, und unsere Kriegsanleihen behaupten den günstigen Stand, der ihnen von Rechts wegen zukommt. Militärisch haben wir uns allen unsern Gegnern gewachsen gezeigt. Wenn wir überdies noch wirtschaftlich den Wettbewerb mit dem größten Kapitalstaate der Welt so glänzend bestehen, so wird nachgerade auch der ungläubigste Thomas merken, was die Glocke anschlagen hat.

## Der Krieg.

Das Schicksal des serbischen Heeres ist erfüllt. Die Siege der österreichisch-ungarischen und deutschen Armee bei Mitrowitz und Pristina haben die Auflösung der serbischen Hauptarmee vollendet. Was von ihr noch bleibt und die sonst noch auf dem letzten Quadratkilometer kämpfenden serbischen Verbände sind zerstreute, halbtote Reste, die zu ernstlichem Widerstand nicht mehr befähigt sind.

### Bei Mitrowitz und Pristina 17 400 Gefangene.

25 Geschütze, reiches Kriegsmaterial erbeutet. Großes Hauptquartier, 25. November

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Verleumdung ist fest in unserer Hand. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 9 Offiziere, 750 Mann, die Beute auf 3 Maschinengewehre erhöht.

Bei den Seeresgruppen des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern und des Generals v. Zinslingen ist die Lage unverändert.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Bei Mitrowitz wurden von Truppen der Armee Roesch etwa 10 000 Serben gefangen genommen. 19 Geschütze erbeutet. In den Kämpfen um Pristina und an der Sitnica fielen 7400 Gefangene und 6 Geschütze in unsere Hand. Die Beute an Kriegsgeräten und Vorräten ist erheblich.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. B.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 25. November

### Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erbitterten Kämpfe im Raume zwischen der Bippachmündung und San Martino dauerten Tag und Nacht fort. Nördlich des Monte San Michele griff der Feind unaufhörlich mit starken Kräften an. Mehrmals gelang es ihm, in unsere Gräben einzudringen. Immer jedoch, zuletzt in vielstündigem Nachtkampf warfen ihn die branden alpenländischen Infanterieregimenter 7 und 27 wieder hinaus.

Ein Angriff der Italiener auf den Monte San Michele scheiterte gleich allen früheren. Auch bei San Martino wogte der Kampf den ganzen Tag hin und her, bis es schließlich spät abends den bewährten Honvedtruppen gelang, auch hier unsere Stellung vollständig zurückzugewinnen und zu behaupten.

Der Brückenkopf von Görz, der Südtail der Stadt, dann die Ortschaften Savogna und Nupa standen unter heftigem Artilleriefeuer. Mehrere feindliche Bataillone griffen bei Oslawia an. Sie wurden zurückgeschlagen. Zwei Kompanien vernichtet. Zwei unserer Flieger warfen Bomben auf Tolmezzo ab.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Montenegro wurden auch östlich von Foca zurückgeworfen. Südöstlich von Sjenica überschritten wir die montenegrinische Grenze. Bei der gestern mitgeteilten Einnahme von Mitrowitz haben die k. u. k. Truppen 10 000 Serben gefangen genommen und 6 Mörser, 12 Feldgeschütze, zahlreiche Fuhrwerke, Munition aller Art, 7 Lokomotiven, 130 Waggons und viel anderes Kriegsgerät erbeutet.

Eine österreichisch-ungarische Kolonne gewann über Mitrowitz hinausdrückend, die Gegend von Lucitra. Südlich davon sind deutsche und bulgarische Kräfte im Begriff, die Sitnica zu überschreiten. In den Kämpfen um Pristina sind 6800 Gefangene eingebracht und 6 serbische Geschütze erbeutet worden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Flucht der serbischen Regierung nach Skutari.

Die serbische Regierung scheint nach dem Fall von Mitrowitz und Pristina das Spiel endgültig verloren zu haben. Das neuterische Bureau verbreitet die folgende Meldung:

Die Times erfährt aus Paris: Einem amtlichen Telegramm aus Prizrend zufolge, beabsichtigt die serbische Regierung nach Skutari.

## Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gaffron.

(Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick hörte er von ferne her Klumpen kommen. Lantes, fröhliches, immer näher kommendes. Einen Augenblick blieb er lauschend stehen. Wandering hatte er gar nicht gedacht, daß die und die Flüchtlinge heute, am Sonntag, ja die ganze Umgebung werden. Es wurde schwer sein, heute noch ein Leeres zu finden, an dem man angefüllt leben, lieben und konnte. Er mußte sich daher spüren. Gerade in dem Augenblick kam ihm aber eine neue Idee. Donner ja, das war Überraschung, das wäre eine Rache gewesen. Nicht von hier mußte die Villa Jonathan Berglins sein. Er hatte unerwartet zu sterben, sich der verhängnisvollen auf der Schwelle zu Berglins Villa geben würde, er dadurch der ganzen Welt zeigen würde, wer an Zusammenbruch Schuld sei, wäre das nicht ganz genug? Wenn man dem alten Berglin so sagen würde, liegt einer, der sich erschossen hat, und er gäbe Aufschneidemaschinen und würde erkennen, wer der Tote unheimlichen Kleidern da sei, wäre das nicht ein tragisches Schauspiel? Nie wieder, niemals, so lange noch leben würde, würde er zweifellos diesen Anblick. Und die Idee hatte etwas so überwältigend Bedeutsames, daß er doppelt so rüstig ausschritt und einen Weg zum Wald einschlug, den er für einen Abkürzungs-

mit zu dem Unlogischen des Lebens, war aber an sich vollständig begrifflich und verständlich.

Die beiden nickten ihm vertraulich und verständnisvoll zu, und einer von ihnen vertrat ihm, sich breitbeinig vor ihn hinstellend, den Weg.

„Na, wo jehst denn hin zu die Stunde?“

Hertwig maß den Fragen von oben bis unten. „Das wird wohl meine Sache sein!“ sagte er.

„Ranu, Männchen“, sagte aber der Stromer, „immer hübsch lachte, immer hübsch dumfemang. Eine heftige Frage ist sie noch immer eine heftige Antwort wert, nich wahr, Ede?“

„Stimmt!“ sagte der, der um vieles jünger als der andere war und lange keinen so vollkommenen Eindruck machte wie jener.

„Ich will aber nicht gefragt sein und brauche drum auch keine Antwort zu geben. Blah, bitte!“ sagte er und schob den andern beiseite.

Der aber lachte kurz auf. „Wie wär's, Ede, wenn wir dem einmal zeigten, daß a zu tun hat was wir wollen und nich...“

„Das wollen wir erst sehn“, sagte Hertwig, der die Drohung gar wohl verstand. „Blah da, oder ich schiese.“ Und in demselben Augenblick hatte er auch, mit einem Sprunge seinen Rücken an einem Baum deckend, seinen Revolver gezogen und auf den Stromer angelegt.

Die Überraschung war ganz augenblicklich.

„Om“, sagte der Stromer und fragte sich hinter dem Ohr, so einer bist du? Na, wenn einer keinen Spaß nich versteht, denn is ihm eben nich zu helfen. Komm Ede.“ Und beide schlugen sich wieder möglichst abseits in die Büsche, nicht ohne Hertwig, als sie eine respektvolle Entfernung erreicht hatten, während mit der Faust zu drohen.

Unwillkürlich mußte Hertwig lachen. Das Abenteuer hatte ihn sichtlich erfrischt; es hatte so zu sagen seine Lebenslust wieder geweckt ohne seiner festen Absicht, sich das Leben zu nehmen, Abbruch zu tun. Das war ein Widerspruch in sich selbst, aber... ist denn nicht das ganze Leben nur aus Widersprüchen zusammengesetzt? Ist nicht der Mensch an sich, in seinem Denken, Handeln, Wollen und Fühlen nichts als ein Konglomerat von einander widersprechenden Handlungen, Regungen und Neigungen? Und förmlich in gehobener Stimmung schritt er weiter. Noch an der Schwelle des Todes ein kleines Erleben.

Wichtig aber, er wußte selbst nicht wie es kam, hatte er das Gefühl als folge ihm jemand.

Als folgten ihm die zwei, die er im Walde hatte verschwinden sehn. Jeder kennt dieses Gefühl, sei es, daß man einen uns verfolgenden Blick, sei es, daß man uns verfolgende Schritte fühlt. Er drehte sich um und sah wirklich die beiden, die nur noch ein paar hundert Schritt weit hinter ihm her waren. Das beunruhigte ihn zwar nicht, aber es fiel ihm doch auf die Nerven. Verbieten konnte er ihnen ja den Weg nicht. Der gehörte ja allen und jeder hatte das gleiche Recht auf ihn. Aber er konnte stehen bleiben und sie an sich vorbeilassen, und beschäftigten sie ihn dann wieder, dann konnte er eingreifen. Aber gerade da fiel sein Blick auf eine Reihe von Tischen, die mitten im Walde standen und er erkannte die Försterei, in der die Ausflügler gerne Raft machten und sich an mildem Getränk und ländlichen Speisen gütlich taten. Trotz der frühen Stunde schien das Forsthaus schon Gäste zu haben. Es war also das vernünftigste, seine Schritte dahin zu lenken, zumal ja sein rege gewordener Appetit auch ein Wort dafür mitsprach. Er setzte sich an einen Tisch nicht weit von dem kleinen Wandervogeltrupp, der sich da schon an zweien der Tische häuslich niedergelassen hatte. Vielleicht derselbe Trupp, dessen Singen und Klumpen er früher schon gehört hatte. Auch jetzt begann einer auf der Gitarre zu zwipfen und mit heller, jugendfrischer, schön, wenn auch ungeschult klingender Stimme ein Lied zu singen: „Freut euch des Lebens, solange das Lämpchen glüht!“

Wertwändig, wie sich alles verschworen hatte, ihm gerade jetzt das Leben so verlockend zu schildern oder erscheinen zu lassen!

In diesem Augenblicke fühlte er sich an der Schulter getippt. Wie in jähem Aufschrecken suchte er bei der Berührung zusammen und sah sich über die Schulter weg um. Es war der ältere der beiden Stromer, der ihm grinsend ins Gesicht sah und auf seinen Genossen zeigend sagte: „wenn du hier so wille essen und trinken kannst, dann kennstest du dir doch man uns armen Kollegen annehmen tun. Ne danke, für Milch hab ich schon an meener Mutter Brust kein Baständnis gehabt, da muß et schon wat Geistiges sind, und das kennstest du doch wirklich blechen.“

Dann aber laßt mich in Ruh“, sagte Hertwig, griff in die Tasche und warf eine Münze auf den Tisch, griff aber schnell wieder danach, denn er sah gleich, daß es ein Goldstück war. Dafür warf er ein Raftstück hin. „Danke ooch scheen“.

Die serbische Regierung zieht, wenn sich das Telegramm bemächtigt, aus der strategischen Lage den gleichen Schluss, wie die neutrale Kritik, die im allgemeinen den Fall Mitrowitzas und Pristina als das tatsächliche Ende des serbischen Feldzuges bezeichnet, wenn es auch zu einem eigentlichen Sedan hier nicht gekommen sei.

#### Befreiung 2000 Kriegsgefangener Österreicher.

Aber den Fall Pristinas wird gemeldet, daß zuerst die Truppen der Armee v. Gallwitz nach heftigen Kämpfen am Vabrus in die Stadt eindrangen, kurz nach ihnen die Bulgaren. Die Serben mußten den Ort so schnell räumen, daß sie 2000 österreichisch-ungarische Kriegsgefangene nicht mitführen konnten, die die Befreier jubelnd begrüßten.

#### Mitrowitz und Pristina.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Die Serben haben trotz aller anerkannter Tapferkeit nicht mehr die Kraft besessen, die oft in den französischen und englischen Blättern angekündigte große Schlacht auf dem Amselfelde zu liefern. Sie haben der zielbewußten und schnellen gemeinsamen Offensive der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen nur kurze Zeit an den Verfehlern dieses Verteidigungsraumes standhalten vermocht, der ihnen anscheinend die Möglichkeit einer langandauernden Verteidigung geboten haben würde. Die Linie Novibazar—Mitrowitz—Pristina, eine Strecke von rund 100 Kilometern mit dem umfassen Mittelpunkt Mitrowitz, bietet alle Vorbedingungen zu einer hartnäckigen Defensiv- auf einem überlegenen Gegner gegenüber. Novibazar, Pristina und Mitrowitz haben in den sie umgebenden oder vorgelagerten Berggipfeln sehr starken natürlichen Schutz, auch standen selbst einem von Osten und Norden her eingeschlossenen Verteidiger immer noch gangbare Verbindungen nach Westen zur Verfügung. Man hat denn auch in England und Frankreich fest gehofft, daß die Serben hier dem Siegeslauf der Feinde Halt gebieten und ihn so lange aufhalten würden, bis die französisch-englischen Truppen in Mazedonien zu erfolgreichem Eingreifen starkt sein würden. Mit aller Lukenkraft wurde noch soeben von London aus in die Welt hinausposaunt, daß Asquith der serbischen Regierung Englands festen Willen zur Fortsetzung der Balkanexpedition kundgegeben habe, und allerlei unliebsame Überwachungen den Angreifern Serbiens drohten. Jetzt fielen aber — eine herbe Ironie des Schicksals — fast zur gleichen Zeit die Bollwerke des Amselfeldes, Mitrowitz und Pristina, im Zentrum und am rechten Flügel der Serben, nachdem durch die schnelle Räumung Novibazars die linke Flanke blockiert worden war. Es ist also nichts mit der großen Schlacht auf dem Amselfeld, nichts mit dem langen serbischen Widerstand und nichts mit den großen Plänen, die man auf diesen aufbaute. Die natürliche Stärke der Stellung hätte einem auch nur kleinen Heere den nötigen Rückhalt wohl geboten, wenn dieses aus Truppen bestanden hätte, die noch wirklich widerstandsfähig wären. Aber das serbische Heer ist durch den aufreißenden Verfolgungskrieg, dem es in den letzten sechs Wochen ausgesetzt war, innerlich zermürbt und zerbrochen. Zwar versuchten die Serben noch einmal vor Mitrowitz und Pristina den Ansturm der Gegner aufzuhalten. Aber zum zähen Aushalten waren sie nicht mehr befähigt. Nach kurzen Kämpfen sind sie westwärts über die Sitniza geworfen worden. Ihnen bleibt nur noch die Flucht über die schwer gangbaren Grenzpfähle in das rauhe und ach, so arme Montenegro. Die sich dort die zerprengten serbischen Kolonnen ernähren sollen, ist ein Rätsel. Auf jeden Fall scheidet nach Mitrowitz und Pristina, das zerschmetterte serbische Heer aus der strategischen Rechnung aus. (R.K.)

#### Die englische Niederlage vor Bagdad.

Aus türkischen Quellen wurde kürzlich bekannt, daß die Engländer in Mesopotamien eine schwere Niederlage erlitten haben und ihre Pläne gegen Bagdad aufgeben mußten. Die Befähigung von englischer Amtlicher Seite liegt jetzt vor. Das Indische Amt sieht nämlich zu folgender Mitteilung hinwogen:

Britische Truppen eroberten nach einem heftigen Gefecht, welches den ganzen Tag dauerte, am Montag die türkische Stellung bei Kefisphou, 18 Meilen von Bagdad. Sie nahmen 800 Mann gefangen und erbeuteten viele Waffen und Ausrüstungsgegenstände. Die Engländer verloren 2000 Mann an Toten und Verwundeten. In der Nacht vom 23. auf den 24. November wurden Gegenangriffe der Türken erfolgreich zurückgeschlagen. Die Engländer mußten sich jedoch heute wegen Wassermangels zum Flusse zurückziehen, der drei oder vier Meilen unterhalb der eroberten Stellungen liegt.

Der Bericht ist zwar ein Muster englischen Cants, der auch aus dem schälimsten Mißerfolge einen englischen Sieg zu konstruieren pflegt. Aber wenn sich schon diese Art von Berichterstattung gebräuchlich ist, 2000 englische Tote und Verwundete einzugeschieben, wie groß müssen die englischen Verluste dann in Wirklichkeit gewesen sein! Und der Versuch, den englischen Rückzug durch Wassermangel zu verschleiern, bestätigt erst recht die Tatsache einer schwereren englischen Niederlage.

#### Persischer Handstreich.

Nach Kopenhagener Meldungen überschritten bewaffnete Berber bei Buschintsoje die russische Grenze und bemächtigten sich eines militärischen Weizenmehltransports von 20 Wagen. Die militärische Begleitmannschaft wurde getötet oder gefangen genommen und der Transport über die Grenze nach Persien geführt. — 40 persische Offiziere, die in der Offizierschule in Konstantinopel ausgebildet wurden, sind in Teheran angekommen.

#### Von Freund und Feind.

[Alerter Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Dankesäußerung Radoslawows.

Berlin, 25. November.

Die Reichsdeutsche Waffenbrüderliche Vereinigung — Präsidium: Oberbürgermeister Ezz. Wermuth, Generalfeldmarschall Ezz. v. Radens und Generalkonsul v. Koch — hat den Eintritt Bulgariens in den Kampf an der Seite Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei zur Seite einer lebhaften Sympathieäußerung zu Händen des bulgarischen Ministerpräsidenten Radoslawow genommen. Darauf ist ein Telegramm beim Oberbürgermeister Wermuth eingegangen, in welchem es heißt:

„In der Spitze der Regierung stehend, als das schwerverletzte Bulgarien keine schicksalsschwerere Entscheidung zu treffen hatte, verschafft mir Ihr Schreiben, wenn ich auf die schwere Zeit des Wagens zurückblicke, das Gefühl freudvoller Genugtuung, daß wir alle, König und Volk, nun wie ein Mann ausrufen können: „Ich hab's gewagt!“ Die Aufgabe der waffenbrüderlichen Vereinigung ist unserer Herzen sehr nahe. Am 14. Oktober begannen wir zusammen mit unseren tapferen Verbündeten die blutige Arbeit für eine hehre und gerechte Sache. Das gemeinsame vergossene Blut soll uns auch zu gemeinsamer Friedensarbeit zusammenfassen und anspornen. Das walte Gott!“

#### Rußlands edles Heer.

Berlin, 25. November.

Der russische Generalstabsbericht schießt bei jeder Gelegenheit von förmlicher Nahrung über die nicht bloß tapferen, sondern auch biederen und edlen Soldaten Väterchens über. Was man aber aus einem kaiserlichen Telegramm an den kommandierenden General der 11. Armee erfährt, klingt bei weitem anders. Darin gibt nämlich der Zar seinem Unwillen Ausdruck, daß „gewisse Militärpersonen ohne jeden Grund die Bevölkerung mißhandeln, nicht selten rauben und oft ihr Gut durch Feuer vernichten, ohne daß die kriegerische Lage dazu Anlaß gibt“. Frühere Erlasse hätten gegen Raub und Brandstifterei nicht gewirkt. Man solle nun endlich gegen Morddeute und Verbreder ernstlich vorgehen und Ordnung im Heere schaffen. — Jetzt, wo die Greuelthaten der russischen Armee das eigene Land treffen, sucht man Abhilfe zu schaffen. In Ostpreußen ließ man die Mordbrenner nach ihrem verbrecherischen Verliehen haufen!

#### Rußlands Strypa-Illusionen.

Wien, 25. November.

Daß die Russen sich an der Strypa in rosigsten Illusionen wiegen, hat bereits der deutsche Generalstab in ausführlichen Berichten über die Schlacht bei Siemilow unter beleuchtet, in der die geplante große russische Offensive unter schwersten Verlusten zusammenbrach. Eine Veröffentlichung des österreichischen Kriegspressequartiers setzt dem bereits bekannten Bild noch bezeichnende Lichter auf. Zar und Jarewitsch besuchten vor dem Beginn des russischen Angriffs alle Stellungen der Truppen. Nikolaus hielt anfeuernde Ansprachen und in Armeebefehlen wurde im Namen Väterchens und Mütterchens, des Zaren und des heiligen Rusland, ein Sieg verlangt, der die Einleitung der Offensive auf der ganzen Front bilden sollte. Feldpopen in festlichem Ornat segneten die Soldaten in den Schützengräben zum großen Kampfe ein. Tiefenpläne, ins Werk gesetzt mit Prunk und ungeheurem Aufwand an Kraft. Aber wie so viele vorher zerfielen sie: Rusland war um eine Illusion ärmer.

#### Deutschfreundliche griechische Offiziere.

Amsterdam, 25. November.

Die Londoner „Daily Mail“ meldet aus Athen: Die Haltung der Armee ist ebenso ernstlich wie die des Volkes. Die Offiziere haben im allgemeinen eine deutsch-freundliche Gesinnung. Sie bewundern die deutsche Tapferkeit. Es könne in Saloniki nicht so weiter gehen wie bisher. Während der ersten Schlacht bei Strumitza verlangte der französische General sehr nötig eine Hilfsdivision; aber der griechische Offizier in Saloniki weigerte sich, die Eisenbahnwagen zu liefern. Er sagte, daß sie an diesem Tage für griechische Truppen nötig seien. Die Franzosen erhielten nicht die nötige Unterstützung, obgleich die Eisenbahnwagen nicht für den Transport von Truppen oder anderen Dingen nötig waren. Es war zweifellos von dem griechischen Eisenbahnminister Befehl gegeben worden, soviel wie möglich von den Zügen den Franzosen zur Verfügung zu stellen. Aber die Offiziere legen die Befehle aus, wie sie es wünschen. — Obwohl das Londoner Blatt mit dieser Meldung offensichtlich nur denunzieren will, ist ihr Inhalt interessant und lebenswert.

#### Die griechische Antwort.

Genf, 25. November.

Ernsthafte Beurteiler der Lage sind uneinzig der Ansicht, daß alle Behauptungen aus dem Bierverbandes über angebliche neue Entschlüsse der griechischen Regierung auf reiner Stimmungsmache beruhen.

So meldet Reuters anscheinend, in Athen seien Forderungen der Nichtentente die besetzten Gebiete in Bezug auf die unangelegte Benutzung der Balkan- und des Telegraphen machte die griechische Regierung Vorbehalte. Die Alliierten wollen die besetzten Gebiete teils später zurückgeben und Schadenersatz leisten. In Athen macht man sich Hoffnung auf die Entlassung eines Teils der einberufenen ostmacedonischen Reservisten und Zurückführung der Griechen aus Ostmacedonien und Epirus. Die griechische Regierung hat die Abfahrt der in Malta zurückgebliebenen griechischen mit Getreide und anderen Waren beladenen Dampfer genehmigt. — Von diesem Hinverfen eines Budebrats ist gesehen, haben wohl bei den sonstigen Meldungen die Wünsche des Bierverbandes mehr Gewicht gefunden als die wirklichen Tatsachen. Und es ist zu erwarten, daß die griechische Regierung König Konstantins stärkeres Gewicht auf die sachliche legt, z. B. das siegreiche Vordringen der zentralen Mächte und Bulgariens auf dem Balkan.

London, 25. Nov. (W.B.) Das Reutersche meldet: Die Gesandten des Bierverbandes verlangen Athen keine Demobilisierung, sondern sozugen vor, daß in der Zone, in der die Alliierten operierten, keine griechischen Truppen befinden sollten.

#### Die Türkei bereitet vor.

Wien, 25. November.

Wie aus Konstantinopel zuverlässig gemeldet wird, im türkischen Ministerium eine ägyptisch-indische Abteilung errichtet worden.

„In Bereitschaft sein ist alles“, sagt Hamlet, sagt auch die ottomane Regierung. Die neue Abteilung türkischen Ministerium beweist, daß man in Konstantinopel auf weitgehende Wirkung unserer Siege rechnet und kommenden Ereignissen gegenüber nicht bloß strategisch, sondern auch politisch gerüstet sein will.

#### Neue Prahlereien Kitcheners.

Genf, 25. November.

Bei seiner Anwesenheit in Athen äußerte sich Kitchener griechischen Persönlichkeiten gegenüber dahin, daß England im März 1916 vier Millionen Mann unter den Waffen haben und in der Lage sein werde, sechs Millionen Russen zu versorgen und zu bewaffnen.

Diese Prahlerei sollte doch wohl nicht nur in Athen sondern noch mehr „in Berlin“ Eindruck machen. Denn nicht nur dem eben Lord ein bekanntes Berliner Blatt entgegengehalten: Dange machen gilt nicht.

#### Keine feindselige Haltung Griechenlands.

Berlin, 25. Nov. Der „Frkt. Ztg.“ wird von geschrieben: Volle Klarheit über das Abkommen, welches die griechische Regierung mit den Ententemächten abgeschlossen hat, besteht noch nicht. Aber die Freilassung griechischer Ententepräfekten und die freundslichere Sprache, welche die griechische Regierung in der Tat alles Mögliche tut, um in einen Konflikt verwickelt zu werden. Wenn sich die griechische Regierung in sehr freundschaftlichen Ausdrücken gehalten sei und die erwünschte Genugtuung alle als notwendig betrachteten Mängel gemindert werden kann das nur heißen, daß die auf griechischem Boden landeten Truppen der Entente nicht zu bekämpfen haben, irgendetwas durch eine feindselige Haltung der griechischen Armee bedroht zu werden.

So bleibt für die Ententemächte nur noch die eines Kampfes mit den sich immer mehr dem griechischen Gebiete nähernden Truppen der Zentralmächte. Dies können allerdings kaum erspart bleiben. Ein englischer Brief ist immerhin von dem Gange der Dinge so sehr besorgt, daß es sogar die Frage zur Erörterung stellt, welche Haltung Griechenland gegenüber den Deutschen, Österreichern und Bulgaren einnehmen habe, wenn die Truppen der Ententemächte über die Grenze zurückgehen müßten. Das Blatt wirklich so naiv ist oder sich nur so stellt, daß es nimmt, Griechenland werde in diesem Falle den Ententemächten den Rücken decken, falls also auf dem Umwege noch in den von der Entente gewünschten gegen die Mittelmächte hineinzusehen lassen, bleibe dabei steht. Kein Militär kann voraussetzen, wie sich die Gestalten werden. Nur das eine versteht sich von selbst, wenn Griechenland aus der Not eine Tugend macht, den Ententemächten die Möglichkeit schafft, griechisches Gebiet zum Kampfsplatz zu machen, es den Truppen der Entente mögen es nun Bulgaren oder Deutsche und Österreichern sein, nicht in den Arm fallen kann.

#### Beginn der italienischen Landungen in Albanien.

Kopenhagen, 25. Nov. Nach einer Londoner Drahtung aus Rom hat die Landung italienischer Truppen in Albanien nunmehr begonnen. Der Landungsplatz nicht genannt. (Weiss. Ztg.)

#### Fords Friedensbemühungen.

New-York, 25. Nov. Um die Herbeiführung Friedens zu fördern, charterte der Automobilfabrikant Ford den Dampfer „Oscar“, der hier am 4. Dezember abging und eine Anzahl angesehener Anhänger der Friedensbewegung nach Europa bringen wird. Ford hatte gestern eine Besprechung mit Wilson, deren Ergebnis jedoch nicht bekannt ist. Inzwischen finanziert Frau Ford eine Friedenspropaganda unter den amerikanischen Frauen, die gegenwärtig durch von Depesch an den Präsidenten Wilson senden und im Schritte zur Herbeiführung des Friedens, insbesondere eine Beratung der neutralen Staaten verlangen. (Frkt. Ztg.)

Berlin, 25. Nov. Wie von zuständiger Seite bekannt ist die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß ein deutscher Kreuzer von 3000 Tonnen Größe und 20 Geschützen durch russische Torpedoböote zum Sinken gebracht worden sei, völlig frei erfunden.

Ungarn, 25. Nov. Es heißt, das Cadorna diesen Monat um jeden Preis nehmen will.

viel Blut um diese Stadt geflossen sei. Wie ver-  
stärkt die italienische Artillerie vor Görz um mindestens  
schwere Geschütze verstärkt worden.

**Wien, 25. Nov.** Die Zahl der Gefangenen seit Beginn  
österreichischer Offensive der Verbündeten hat bereits 110000  
erreicht und täglich werden neue Tausende Kriegsge-  
fangene und Geflüchtete eingebracht.

**Rotterdam, 25. Nov.** Die Heereskommission der fran-  
zösischen Kammer beschloß nach Beratung mit dem Kriegs-  
minister Gallieni, den Jahrgang 1917 am 15. Dezember  
einzustellen.

**Amsterdam, 25. Nov.** Der Korrespondent der „Times“  
aus dem englischen Hauptquartier teilt mit, daß Churchill den  
Regeneradieren als Major zugeteilt sei und bereits  
im Schützengraben getan habe.

**London, 25. Nov.** Wie Reuters meldet, beschloß die  
britische Regierung durch Aufstellung weiterer  
Mann ihr Kontingent bis zum 6. Juni auf 300 000  
zu bringen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Die Ergänzung des Gesetzes über die Unterstützung  
Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften  
sowie die Familienunterstützungen allgemein für  
Monate über den Zeitpunkt hinaus weiter zu ge-  
hen sind, von dem an den Hinterbliebenen die auf  
des Gesetzes vom 17. Mai 1907 zu zahlenden  
Hinterbliebenenbezüge zustehen. Im Einvernehmen mit  
dem Reichskanzler wird dazu bestimmt, daß das  
Gesetz auf alle noch der Entscheidung unterliegenden Fälle  
anwendbar ist und somit die Familienunterstützungen in  
diesen Fällen für volle drei Monate neben der  
Hinterbliebenenrente zu belassen, die etwa darüber hinaus  
gehenden Familienunterstützungen aber von den Hinter-  
bliebenenbezügen einzubehalten sind. In gleicher Weise ist  
hinsichtlich der Witwenrenten der Familienunter-  
stützungen gegenüber den Militärinvalidenrenten zu  
verfahren.

Über die Sicherstellung von Kriegsbedarf ist  
bestimmt worden: Die Entscheidung über die  
Beschaffung, die für die Verwahrung und pflegerische Be-  
haltung der von der Beschlagnahme betroffenen Gegen-  
stände und für die durch die Beschlagnahme bewirkte Ver-  
kehrsbeschränkung gewährt werden kann, erfolgt durch  
den Regierungspräsidenten, in dessen Bezirk sich die  
Gegenstände bei Anordnung der Beschlagnahme befinden.

Eine Anerkennung der Tätigkeit der Gewer-  
betriebe in Volksernährungsfragen während des Krieges  
durch eine halbamtliche Nachrichtenstelle verbreitet.  
Die freien Gewerkschaften, deren Stellung und  
Tätigkeit vor dem Kriege stark umstritten war, wie die  
Lehrer- und Kirchen-Dienstleistungen hätten sich in gleicher  
Weise verdient gemacht. Die Anerkennung der Nation für  
ihre patriotische Leistung der organisierten Arbeiterkraft ist  
erfolgt vom Regierungsrat ausgesprochen worden.

### Italien.

Der Geldmangel in Italien macht sich immer pe-  
nibler. Um ihm zu begegnen sind jetzt wieder „zur  
Befriedigung der außerordentlichen Bedürfnisse“ durch einen  
Gesetz vom 25. Nov. verschiedene finanzielle Maßnahmen an-  
geordnet worden. Darunter befinden sich Abgaben auf den  
Verkauf von Lebensmitteln in Höhe von 1 %, Abgaben auf  
den direkten Steuern betroffenen Einkünfte und  
Steuern auf Kriegsgewinne. Vorgezogen ist ferner  
die Erhöhung des Stempelgesetzes sowie schließlich An-  
derungen in der Salzbesteuerung und im Inlands-Posttarif.

### In- und Ausland.

**Paris, 25. Nov.** Wie aus Mailand gemeldet wird,  
hat „Avanti“ an, daß in der bevorstehenden Parla-  
mentarischen Sitzung die Sozialdemokraten energisch auftreten wollen.

**Paris, 25. Nov.** Ministerpräsident Stulubis erklärte  
dem „Liberator“ Korrespondenten des „Petit Parisien“, daß  
Frankreich trotz allen Druckes, moher er auch kommen  
mag, neutral bleiben werde. Diese Neutralität werde  
gegenüber den Verbündeten und besonders gegenüber Frank-  
reich wohlwollenden Charakter bewahren.

**New York, 25. Nov.** Der Prozeß gegen die Beamten  
Hamburg-Amerika-Linie Karl Buey, Joseph Hoch-  
berg, Joseph Poppenhaus und Georg Kaster hat begonnen.  
Die Angeklagten werden beschuldigt, ein Komplott geschmie-  
det zu haben, die Neutralität der Vereinigten Staaten zu  
verletzen.

## Hus Lodzer Leidenstagen.

### Ein Erinnerungsblatt.

In der „Deutschen Lodzer Zeitung“ finden  
wir folgenden Rückblick auf die letzten Tage  
der russischen Herrschaft vor einem Jahr aus der  
Feder eines ihrer Redakteure.

Vor einem Jahr tobte rings um Lodz der Kampf: die  
Russen wollten die Stadt erobern, die Deutschen wollten  
sie verteidigen. Die Russen nahmen ihren Vormarsch wieder auf, einen Marsch,  
den sie in einem Siegeszug werden sollte. In der Lodzer  
Schlacht leisteten die Russen ersten und hartnäckigen Wider-  
stand. Es entwickelte sich ein blutiges Ringen, das rund  
um die Stadt währte und mit einer schweren Niederlage des  
deutschen Heeres endete.

Schritt für Schritt drangen Madensens Mannen vor.  
Der großen Übermacht der Russen konnten sie Siege  
nicht mehr erringen. Die Russen nahmen ihren Vormarsch  
wieder auf, einen Marsch, den sie in einem Siegeszug werden  
sollte. In der Lodzer Schlacht leisteten die Russen ersten  
und hartnäckigen Widerstand. Es entwickelte sich ein blutiges  
Ringen, das rund um die Stadt währte und mit einer schweren  
Niederlage des deutschen Heeres endete.

Schritt für Schritt drangen Madensens Mannen vor.  
Der großen Übermacht der Russen konnten sie Siege  
nicht mehr erringen. Die Russen nahmen ihren Vormarsch  
wieder auf, einen Marsch, den sie in einem Siegeszug werden  
sollte. In der Lodzer Schlacht leisteten die Russen ersten  
und hartnäckigen Widerstand. Es entwickelte sich ein blutiges  
Ringen, das rund um die Stadt währte und mit einer schweren  
Niederlage des deutschen Heeres endete.

Und dabei schlugen die Geschosse der deutschen Artillerie  
bis in die Stadtmitte ein, Tod und Verderben säend.  
Wie ausgefordert lagen die Straßen da, nur Militär, Bürger-  
wehrleute und Krankenpfleger waren zu sehen. In der klaren  
Winterluft, hoch über der Stadt, zogen spähende deutsche  
Flieger ihre Kreise. Die russischen Batterien eröffneten ein  
wahnwitziges Feuer auf die Stahlvögel und trafen — die  
Häuser in der Stadt, die sie in Brand steckten, die Ein-  
wohner tödend oder verletzend. Die Not wurde immer  
größer. Die schlechte Versorgung der russischen Truppen mit  
Lebensmitteln hatte zur Folge, daß die gesamten Brot-  
vorräte in der Stadt beschlagnahmt werden mußten. Brot  
wurde ein Luxusartikel. Die Kartoffeln, die an dessen Stelle  
treten mußten, wurden bitter teuer; eine Folge der einge-  
stellten Zufuhr.

In den Hospitälern, die in allen öffentlichen Lokalen, in  
vielen Fabriken und sogar in Privathäusern eingerichtet  
wurden, herrschte ein Chaos. Die zahllosen Verwundeten  
füllten die Säle, ja die Durchgänge. Auf den kalten  
Steinflecken liegen viele verwundete Krieger, da es an  
Betten, Matratzen, ja an Stroh mangelte. Auf Roll-  
wagen wurden die ihren Wunden Erlegenen nach  
den Friedhöfen geschafft, nicht einmal Särge konnten  
für sie beschafft werden. Um die so notwendige Wäsche für  
die Verwundeten und Verbandzeug zu beschaffen, mußte  
unter der Bevölkerung eine Sammlung veranstaltet werden.  
Arme und reiche Lohner trugen Lebensmittel in die Lazarette,  
um die armen Soldaten, die sonst hätten Hunger leiden  
müssen, zu laben.

Auch unsere Lohner mußten schließlich merken, daß etwas  
faul war im Staate Dänemark. Die zahllosen Verwundeten,  
die täglich nach Lodz gebracht wurden, erzählten von der  
Lapferkeit und der Kraft der Deutschen und gaben der Be-  
fürchtung Ausdruck, daß es ihnen wohl doch noch gelingen  
werde, Lodz zu besetzen. Eines Morgens verkehrte die  
Straßenbahn nicht mehr. Der Kommandant hatte bekannt-  
gegeben, daß der Verkehr auf der Petrikauer Straße unter-  
sagt sei. In einigen Straßen waren in der Nacht  
Barrikaden errichtet und Maschinengewehre aufgestellt  
worden. Vermutlich hatte man einen Durchbruch der  
Deutschen erwartet und sich vorbereitet, ihn durch  
Straßenkämpfe zu vereiteln. Ob General Oba, der  
japanische Militärattaché, der im Grand Hotel wohnte, den  
Russen den klugen Rat gegeben hatte? Es wurde nichts  
daraus. Die Deutschen kamen noch nicht. Dafür kamen  
aber ihre Granaten desto öfter und nahmen ihr Ziel auf den  
Warschauer Bahnhof.

Natürlich mußte nach Ansicht der Russen Verrat da-  
hinter stecken. Es wurden viele Personen, namentlich  
Deutsche und Juden, verhaftet und als deutsche Spione  
nach Warschau geschickt. Es half aber alles nichts. Auch die  
Maßnahme nicht, daß die Juden die nach Ansicht der Russen  
fortwährend böswillig zerstörten Telefonanlagen bewachen  
mußten. Am 6. Dezember befand sich die geschlagene russische  
Armee auf dem Rückzuge, Lodz wurde von den Madensenschen  
besetzt.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 26. Nov.

\* (Betriebsöffnung der Bahnstrecke Hai-  
ger—Siegen.) Aus Anlaß der Betriebsöffnung der  
beiden Bahnstrecken Siegen—Siegen Ost und Weidenau—Haiger  
wird am 30. d. Mts. ein von der Königl. Eisenbahndirektion  
zu Elberfeld bereit gestellter Sonderzug verkehren. Er ver-  
läßt Kreuztal um 9.38 Uhr vormittags und trifft 11.59 Uhr  
in Haiger ein. Auf den Zwischenstationen ist ein kürzerer  
Aufenthalt vorgesehen, da seitens der Gemeinden keine Be-  
grüßungsfeiern geplant sind. In Haiger wird Regierungs-  
baumeister Pirath einen Vortrag über den Bahnbau halten  
und die Handelskammer Dillenburg ein Frühstück darbieten.  
Die Fahrt nach Siegen wird um 1.30 Uhr angetreten. In  
der „Erholung“ in Siegen harret der Fahrteilnehmer ein  
Mittagessen. Für die Rückfahrt ist gleichfalls ein Sonderzug  
bis Haiger bereitgestellt. (S. f. D.)

\* Vom 1. Dezember ab werden die bisher von Siegen  
über Bezdorf verkehrenden Schnellzüge D 81/82 und  
D 175/176 Siegen—Hagen—Duisburg und zurück über die  
neue Strecke Haiger—Siegen Ost—Siegen Hbf.  
geleitet. Die nach und von Köln fahrenden Teile der  
Züge D 81/82 werden, statt wie bisher in Bezdorf, nun-  
mehr in Siegen von dem Hagener Zugteil getrennt bezw.  
mit diesem wieder zusammengeführt.

\* („Gnadenfrist“ für Waschkessel bis zum  
1. April.) Der Ertrag der kupfernen Waschkessel und der  
Alcheraum- und Rauchverschlußstüren aus Messing würde sich  
sehr schwierig gestalten, wenn diese Dinge sofort der Be-  
schlagnahme verfallen würden. Das Kriegsministerium will  
daher den Hausbesitzern ein besonderes Entgegenkommen  
zeigen und hat zu diesem Zwecke folgenden Bescheid an den  
Hauptvorstand der städtischen Hausbesitzervereine Deutschlands  
ergehen lassen: Die Erzeugung von eisernen Ertragswaschkesseln  
wird fortwährend gestattet. In einigen Monaten werden  
daher genügend Ertragswaschkessel zur Verfügung stehen. Mit  
Rücksicht auf die Verhältnisse wird in der im November zu  
veröffentlichen Verordnung zur zwangsweisen Ablieferung  
der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und  
Reinmetall für die Ablieferung der erwähnten Gegenstände  
(Kessel, sowie Alcheraum- und Rauchverschlußstüren) eine Frist  
bis zum 31. März 1916 festgesetzt werden. Außerdem ist  
den Kommunalverbänden anheimgegeben, in geeigneten  
Fällen eine Nachfrist zu bewilligen.

\* (Höchstpreise für Leder.) Der „Zett. Btg.“  
wird aus Berlin geschrieben: Wie ich erfahre, steht die Fest-  
setzung von Höchstpreisen für Leder bevor, und zwar für  
alle Sorten. Man erwartet fühlbare Abschlüsse gegenüber  
den zur Zeit im Handel befindlichen Preisen.

\* (Abzeichen für Kriegsinvalide.) Die so-  
fortige Ausgabe einer Kriegsinvaliden- oder eines Kriegs-  
Abzeichens an sämtliche Kriegsinvalide hat der deutsche  
Industrie- und Gewerbeverband in Dresden beim preussischen  
Kriegsministerium beantragt. In der Eingabe wird u. a. darauf  
hingewiesen, daß für die Widerunterbringung der Kriegs-  
invaliden in den Erwerbsleben namentlich in gewissen, auf den  
Verkehr mit dem Publikum angewiesenen Berufen (wie Kellner,  
Reisende, Verkäufer usw.) das Fehlen eines Kennzeichens für  
ihre Eigenschaft als Kriegsinvalide nach den bisherigen Erfah-  
rungen des Verbandes bei der Arbeitsbeschaffung nachteilig ist,  
und daß die wünschenswerte Rücksichtnahme auf die im Felde  
erlittenen Verwundungen nur dann gesichert erscheint, wenn  
deren Kriegsteilnehmer-Eigenschaft jedermann erkennbar ist.

\* Wiederholt sind zahlreiche Postkassen für Truppen im  
Felde unterwegs durch Feuer verbrannt, das durch Selbst-  
entzündung von in Feldpostkassen enthaltenen Handbülchchen  
oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen entstanden war.  
Das Publikum wird daher anlässlich des bevorstehenden  
regeren Verkehrs nach dem Felde dringend ersucht, im  
Interesse der Allgemeinheit und besonders unserer helden-  
mütigen Kämpfer die Versendung feuergefährlicher Gegen-  
stände, wie Streichhölzer, Benzin, Ätzer usw., durch die  
Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis  
der Postbehörden gelangende Zündbehandlung gegen dieses  
Verbot, die nach § 367 unter 5a St. O. B. strafbar ist,  
wird gerichtlich verfolgt.

\* (Stadttheater Gießen.) Interessante Dar-  
bietungen bringt der nächste Sonntag; am Nachmittag für  
alle Freunde der heiteren Muse eine, voraussichtlich letzte  
Aufführung der flotten und so geliebten Gesangsposse „Wie  
einst in Rai“, am Abend eine Aufführung von Björnsens  
wirkungsvollem Schauspiel „Ein Fallissement“, das  
bei seiner Erstausführung bei Publikum wie Presse stärksten  
Beifall gefunden hat. Beide Vorstellungen werden bei  
kleinen Preisen gegeben.

Dillenburg. Kaufmann Franz Henrich wurde in der  
Stichwahl zum Stadtverordneten gewählt.

Hagenburg. Der Verband der Freiwilligen Feuer-  
wehren des Regierungsbezirks Wiesbaden und des Kreises  
Wetzlar hält am 27. und 28. d. Mts. hier seine Zentral-  
vorstandssitzung ab. Am Vorabend (Samstag) wird der  
engere Ausschuss Besprechungen im Hotel Schmidt abhalten,  
während die Hauptversammlung im gleichen Lokale am  
Sonntag vormittag (um 9 Uhr beginnend) stattfindet.  
Nach den Beratungen wird ein gemeinsames Mittagessen  
im Hotel zur Krone die Teilnehmer vereinigen. Von weiteren  
Veranstaltungen ist mit Rücksicht auf die enge Zeit Abstand  
genommen.

Biedenkopf. Die Stadt Biedenkopf verlor bis jetzt  
27 Krieger auf dem Felde der Ehre; nach der jüngsten  
Feststellung stehen 365 Mann unter den Fahnen.

Limburg, 25. Nov. Anlaß der Vollendung seines  
70. Lebensjahres wurden dem auf verschiedenen Arbeitsge-  
bietern unermüdet und erfolgreich tätigen und weithin bestens  
bekannten Delan C. Deismann aus Cubach besondere und  
wohlverdiente Ehren zuteil. Ihm die theologische Fakultät der  
Universität Marburg verlieh ihm die Würde eines Ehren-  
doktors, und die deutschen Pfarrvereine, voran der nassauische  
Verein, überreichten dem geschätzten langjährigen Vorsitzenden  
des Verbandes der deutschen Pfarrvereine den stattlichen  
Grundstock zu einer „Deismann-Stiftung“, deren Zinsen den  
Interessen des Pfarrstandes zugute kommen werden. Eine  
große Anzahl von Amtsbrüdern des Jubilars war gestern  
hier, einer Einladung des Schriftführers des nassauischen  
Pfarrvereins folgend, im ev. Gemeindehause zur persönlichen  
Beglückwünschung um Delan Deismann versammelt. Die  
Beglückwünschung, in welcher in trefflicher Weise den Ver-  
diensten des Geburtstagskindes um den Pfarrstand die ge-  
bürende Anerkennung geäußert wurde, hielt Herr Seminar-  
direktor Dr. Knodt aus Herborn, der wegen der Wert-  
schätzung, welcher er sich im gesamten Pfarrstande Nassaus  
erkrant, wie auch wegen seiner innigen Beziehung zum  
nassauischen Pfarrverein, dazu die geeignete Persönlichkeit  
war.

Frankfurt. Die von zahlreichen Brauereien des Frank-  
furter Wirtschaftsgebietes beschlossene Erhöhung der Bier-  
preise findet in den Kreisen der Wirte den bestigsten Wider-  
stand. Der Mitteldeutsche Gastwirteverband wandte sich  
bereits beschwerdeführend an das Generalkommando und  
hatte den Erfolg, daß dieses die hiesige Preisprüfungsstelle  
mit der Entscheidung beauftragte. Die Prüfungsstelle hat  
die Preisserhöhung nicht anerkannt, da die wirtschaftliche  
Lage nicht dazu zwingt. Infolgedessen dürfte für Frankfurt  
die Erhöhung der Bierpreise nicht eintreten.

Wiesbaden. Die Fleischereinnung zu Wiesbaden hat an  
den Magistrat ein Schreiben gerichtet, in dem sie zunächst  
zur Kenntnis bringt, daß durch die Festsetzung der Höchst-  
preise für Schweine auf dem hiesigen Schlachthof ein so  
geringes Angebot zur Verfügung steht, daß der Bedarf nicht  
im mindesten gedeckt werden kann. Die Händler erklären,  
so heißt es in dem Schreiben weiter, den geringen Antriebs-  
kraft zu bringen, da die Lebendverwiegung bei dem Land-  
wirt gegenüber, der des Schlachthofes einen Gewichtsverlust  
von 12 bis 15 Pfund erbeude, der Landwirt andererseits den  
festgesetzten Höchstpreis verlange und somit den Handel un-  
möglich mache. Im Interesse des Publikums, sowie der  
Fleischer bittet die Innung den Magistrat, bei den zu-  
ständigen Behörden dahin wirken zu wollen, daß in irgend  
einer Form Abhilfe geschafft und es den Regierungen ermöglicht  
wird, den Wünschen ihrer Randschaft gerecht zu werden.

Gießen. Prof. Dr. Poppert erteilt den Charakter  
als Geh. Medizinalrat.

Aus Rheinhessen. Die eingetretene Bierpreiserhöhung  
wird in den rheinischen Landgemeinden nicht ungerne gesehen.  
Man vertritt sich von der erneuten Bierversteuerung mit  
Recht eine günstige Rückwirkung auf die Bekämpfung des  
Weingeschäfts. In der Tat scheint diesmal noch mehr wie  
bei der vorjährigen Bierpreiserhöhung der Weinkonsum zu  
steigen. Es ist Tatsache, daß schon jetzt, alsbald nach dem  
Inkrafttreten der neuen Bierpreise, eine ganze Anzahl länd-  
licher Wirtschaften den Bierverkauf völlig eingestellt hat.  
Andererseits hört man viele Stimmen aus dem Publikum, die  
besagen, daß man sich jetzt lieber einen billigen Schoppen  
Wein, als das innerhalb eines Jahres um drei bis vier  
Zehntel verteuerte Bier leisten will. Bei der diesjährigen  
sehr reichen Weinernte kann die Bierpreiserhöhung dem  
Weingeschäft daher besonders angenehm sein.

Darmstadt. Das Großh. Ministerium erläßt eine Ver-  
ordnung, nach der die Versorgung mit Butter, ob im  
Großherzogtum selbst hergestellt oder von außerhalb bezogen,  
auf die Kommunalverbände übertragen wird.  
Zur Durchführung dieser Regelung wird eine „Landesver-  
teilerstelle für Butter“ in Darmstadt gebildet, in der je  
ein Vertreter der Zentralstelle für die Landesstatistik, der  
Landwirtschaftskammern, der Handelskammern, der hiesigen  
landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Kommunalverbände  
und der Städte mit mehr als 20 000 Einwohnern vertreten  
ist. Die Molkereien und landwirtschaftlichen Betriebe sind

auf Verlangen der Landesverteilungsstelle verpflichtet, inner halb einer gestellten Frist Auskunft über alle Punkte, deren Kenntnis zur zweckmäßigen Durchführung dieser Verordnung erforderlich ist, zu geben. Ebenso haben die Groß-, Klein- und Zwischenhändler die erforderliche Auskunft zu erteilen. Der Verband nach auswärts darf nur mit Genehmigung der Verteilungsstelle erfolgen. Die Verordnung tritt mit dem 1. Dezember in Kraft.

**Aus dem Nied.** Ein am Rhein seltener Vogel, der Seeadler, hat sich neuerdings im mittleren Nied in größerer Zahl angehebelt. In der Gegend von Erfelden und Stodtadt, wie überhaupt am ganzen Altrhein, wo sich an den Ufern große, dichte Schilfpflanzungen hinziehen, wie auch in den Forsten des Ruppeltes, kann man zurzeit verschiedene Exemplare dieses majestätischen Raubvogels beobachten, der sich hauptsächlich von Fischen nährt und sonst mehr an den Gestaden des Meeres in größerer Zahl anzutreffen ist.

**Stuttgart.** Der Chauffeur Kuchter verletzte den Landjäger Stetter in Gaisburg, der ihn wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaften wollte, durch einen Schuß lebensgefährlich. In der Nacht gelang es ihm, unbemerkt in sein von Polizeibeamten umstelltes Haus zu kommen. Er drang in die im ersten Stock befindliche Wohnung der Bahnarbeitersleute Spiekmann ein und idierte das Ehepaar, das nach seiner Meinung die Anzeige wegen Sittlichkeitsverbrechen gegen ihn erstattet hatte, durch Revolverschläge. Der Täter erschoss sich darauf selbst.

**Berlin, 25. Nov.** Der 18jährige Handlungslehrling Lüßow aus Hamburg, der von dort nach Unterschlagung von 15000 Mark geflüchtet war, ist in Berlin verhaftet worden. Man fand noch 14300 Mark bei ihm vor.

**Bamberg, 25. Nov.** Zwei hiesige Mühlen, die Schmalen- und Huh-Mühle, deren Betrieb fortgesetzt gegen die Kriegsgesetze vertriehen, wurden vollzählich geschlossen.

**O Frühzeitig Weihnachtspakete ins Feld.** Die Heeresverwaltung und die Reichspost haben alle Vorbereitungen zur Bewältigung des Verkehrs mit Weihnachtspaketen getroffen. Von ihnen wird angestrebt, alle bis zum 10. Dezember aufgefertigten Sendungen (Pakete, Bäckchen und Frachtgüter) den Empfängern im Felde möglichst bis Weihnachten zuzustellen. Bei den besonderen Verhältnissen auf dem russischen und Balkankriegsschauplatz kann aber nur dringend empfohlen werden, die dorthin bestimmten Sendungen schon früher und zwar so zeitig wie möglich aufzugeben. Die Zuführung nach Serbien kann nur allmählich stattfinden. Die Versandbedingungen sind die gleichen wie bisher. Auf deutliche Angabe des Empfängers und Absenders — auch im Innern des Paketes — sowie feste Verpackung ist zu achten. Zur Vermeidung von Unwegen sind besondere innerdienstliche Anordnungen getroffen. Aus diesem Grunde kann nur dringend empfohlen werden, wegen des für die Sendung zuständigen Paketdepots bei dem nächsten Militärpaketdepot anzufragen.

**O Keine Neujahrskarten nach dem Feld!** Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß Mitte Dezember eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung über die Einschränkung der Neujahrsgrüßwünsche zu erwarten sei und daß der Austausch von Neujahrskarten zwischen der Heimat und dem Felde unterbleiben müsse.

**O Höchstpreise für Margarine.** Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 8. November 1915 werden in Zukunft den Mitgliedern der dem Kriegsausschuß angegliederten Kriegsabrechnungsstelle der Deutschen Margarine- und Speisefettfabriken nur unter der Bedingung die und Fette zur Verarbeitung zugeteilt, daß sie ihre gesamte Erzeugung sowie die von ihnen eingekauften Margarine- und Speisefettfabrikate beim Einkauf gleichviel in welcher Packung, ab 1. Dezember 1915 nicht zu höheren Preisen als den folgenden liefern: Bei der Abgabe an Verbraucher: Margarine 1,40 Mark das Pfund, Speisefette aller Art mit 100% Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Rinderfett, Kunstspeisefett usw. 1,64 Mark das Pfund.

**O Brauereividuenden und Bierpreiserhöhung.** Die bekanntgewordenen Dividenden einzelner Brauereien haben im Publikum vielfach Aufsehen erregt, da die Bierpreiserhöhung hiermit nicht in Einklang zu bringen ist.

**O Wer ist „Kriegsinvalide“?** Es sind in der Praxis Zweifel über die Ausdehnung des Begriffs „Kriegsinvalide“ im Sinne der mit Reichsmitteln unterstützten Kriegsinvalidenfürsorge dahin entstanden, ob unter Kriegsinvaliden nur diejenigen zu verstehen sind, die eine Kriegszulage nach § 14 des Mannschaftsversorgungsgesetzes erhalten oder voraussichtlich erhalten werden, oder ob auch diejenigen einzubeziehen sind, die — weil schon während der Ausbildung erkrankt und dienstunfähig geworden — nur eine Militärrente, aber keine Kriegszulage erhalten. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß man geneigt sei, in ersterem Sinne zu entscheiden. Denn es liegt kein Grund vor, die bereits vorzeitig dienstunfähig gewordenen Leute anders zu versorgen als die übrigen. Auch sind die Grenzen sehr flüchtig, so daß bei engerer Auslegung praktische Schwierigkeiten unvermeidlich wären.

**O Ein Blinder als Handwerksmeister.** Zum ersten Male seit Bestehen der Meister-Prüfungskommissionen hat in Halle ein Blinder die Meisterprüfung bestanden. Es handelt sich um den blinden Seilergehilfen Heimich, der in der Provinzialblindenanstalt in seinem Beruf ausgebildet worden ist. Die Prüfung fand im Beisein des Sekretärs der Handwerkskammer und des Direktors der halleischen Blindenanstalt statt; der Prüfling erhielt die Note „gut“.

**O Früher Winter in Italien.** Der ungewöhnlich frühe Winter macht sich auch in Italien fühlbar; aus Avezzano, der im vergangenen Januar durch Erdbeben zerstörte Stadt, wird gemeldet, daß es dort schon am Morgen des 18. November gefroren hat. Temperaturen unter dem Gefrierpunkt kommen sonst auch im Gebirge nur im tiefen Winter vor.

**O Gabriel von Max †.** Der berühmte Maler Gabriel von Max, Ehrenmitglied der Münchener Akademie der bildenden Künste und Ritter des Maximiliansordens, ist in München im Alter von 76 Jahren gestorben. — Mit ihm ist der letzte berühmte Erzähler der Münchener Malerei dahingegangen. Wie Defregger ging auch er aus der Piloty-Schule hervor. Er wurde früh der Maler des Glaubenswunders, der Synopse und des Sonnambulismus. Und als solcher lebt er im Gedächtnis der Zeitgenossen. Seine märchenhaften Bilder sind: „Erwürgte Ludmilla“, „Märtyrerin am Kreuz“, der „Bischof“, der „Anatom vor der Leiche eines Mädchens“, die „Kindesmörderin“, der „Geistesgruß“, die „Jungfrau von Orleans auf dem Scheiterhaufen“, die „Seherin von Brewort“. Das ganze Leben von Max gehörte der Arbeit an der Staffelei und der Musik, die er leidenschaftlich liebte.

**O Ein wertvolles Dach.** Wie aus Graz gemeldet wird, hat die dortige Stadtverwaltung beschlossen, das Kupferdach des städtischen Opernhauses im Wert von 150 000 Kronen der Kriegsmetallsammlung zur Verfügung zu stellen. Der Ertrag des Materials durch Sinkblech wird bloß 15 000 Kronen betragen.

**Madensens Bescheidenheit.** Der Oberpfarrer Seiler in Forst i. L. richtete anlässlich des Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Madensen ein Glückwunschgedicht an dessen greise Mutter, auf das jetzt diese mit folgenden Zeilen antwortete: „Hochgeehrter Herr! Möchte Ihnen so gern von ganzem Herzen danken für Ihr lebenswürdiges Schreiben und schönes Gedicht, aber insbesondere für die Segenswünsche und das Interesse für meinen Sohn, welcher trotz der Bürden und Ehrungen mein guter Sohn geblieben ist. Marie Madensen-Mine.“ — Der Generalfeldmarschall selbst schrieb aus seinem Hauptquartier an den Dichter: „Euer Hochwürden danke ich für das schöne Gedicht. Es wird nicht nur meiner teuren Mutter eine Freude bereiten, sondern es hat auch mich bewegt und erfreut. Nochmals herzlichen Dank! Aber auf so hohes Wiederholungsgehe ich nicht. Ergebenst Madensen.“

**Weilburger Weiserdienst.**

Ausfichten für Samstag: Veränderlich, doch im allgemeinen abnehmende Bewölkung, noch einzelne Schneefälle, wenn auch meist leichte, kälter.

**Letzte Nachrichten.**

**Vom serbischen Kriegsschauplatz.**

**Sofia, 26. Nov. (U.)** Die Serben sind nach der Eroberung von Pristina und Mitrovica und Ueberstreiten des Flusses Sitnica durch die Bulgaren nicht mehr Herren des Amselfeldes. Der Schlachtplatz, den die Entente als letzte große Position des serbischen Widerstandes bezeichnete, befindet sich nunmehr im Besitz der Zentralmächtegruppen. In Neuseerbien haben die Serben außer dem vollkommen zerstörten Monastir drei kleine Städte, nämlich Prijzend, Dibra und Dohrida in ihrer Hand. Durch die Eroberung von Pristina und Monastir kam die Eisenbahnlinie Ueslab-Mitrovica vollkommen in Besitz der Zentralmächte, was für die Nachschube von größter Wichtigkeit ist.

**Die Antwort Griechenlands.**

**Lugano, 26. Nov. (U.)** „Secolo“ meldet aus Athen vom gestrigen Tage: Die Antwort Griechenlands an den Vierverband ist übermittelte worden. Sie enthält die Zustimmung zur Forderung der Sicherheit der Truppen des Vierverbandes. Minister Rhallis erklärte auf Befragen, Griechenland habe in seiner Antwort lediglich bekräftigt, was es schon zugestimmt hat. In Regierungskreisen hofft man, daß, nachdem der Vierverband Einzelheiten der von ihm geforderten Garantien festgesetzt haben wird, ein völliges Einvernehmen hergestellt werde. Die Maßregel gegen die griechische Ein- und Ausfuhr sei bereits aufgehoben, was allgemein einen guten Eindruck gemacht habe.

**Die Stellung Skuludis erschüttert.**

**Kopenhagen, 26. Nov. (U.)** Nach einer Londoner Meldung aus Athen soll die Stellung des Ministeriums stark erschüttert sein. Es wird angenommen, daß Rhallis eine neue Regierung bilden wird.

**Der Plan der Entente.**

**Konstantinopel, 26. Nov. (U.)** Der Kaiser meldet aus Saloniki: Maßgebende griechische Kreise sind folgender Auffassung über die Ententeaktion: Die Entente sieht ein, daß jede Hilfe für Serbien vergebens ist. Die Armeeführung der Entente plant, die ausgeruhten Truppen an der griechischen Grenze aufzustellen, um die Bulgaren die die Serben verfolgen, auf griechischem Boden zu einer großen, eventuell entscheidenden Schlacht zu zwingen.

**Die Beschießung von Görz.**

**Ofenpest, 26. Nov. (U.)** Die Italiener beschießen Görz ununterbrochen. Vorgestern gingen zahlreiche Gebäude in Flammen auf. Die Backfabrik, das Priesterseminar, das bischöfliche Palais und der Dom sind abgebrannt.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Die rückständigen Staats- und Gemeindesteuern für das 3. Vierteljahr und alle sonstigen Gemeindeabgaben (Schulgeld, Hundesteuer, Bachten etc.), sowie das 2. Vierteljahr Wasserzins sind binnen 8 Tagen an die unterzeichnete Behörde einzuzahlen. Nach Ablauf dieser Frist wird mit der zollpflichtigen Beitreibung begonnen.

Herborn, den 23. November 1915.

Die Stadtasse.

**Herborn.**  
Montag, den 6. Dezember d. Js.  
**Kram- und Viehmarkt.**



**Vorsicht!**  
Geruchfreie Schuhcreme ist abfärbende Wassercreme! Versmiert die Kleider! Kaufen Sie nicht abfärbenden **Del-Wachselederputz Nigrin.**

Sofortige Lieferung, auch Schnitt und Seifenpulver. Heerführerplakate. Fabrikant: Carl Guntner, Göppingen.

**Persil**  
das selbsttätige Waschmittel  
in Wirkung unübertroffen!

**Man schreibt uns:**

Heute feiere ich das Jubiläum des 500. grossen Paketes Persil. Seit sechs Jahren segne ich alle 14 Tage diese Erlindung und möchte Ihnen nun mal so recht herzlichen Dank aussprechen. **Wie einzig schön, wie einfach und wie schonend ist jetzt die Behandlung der Wäsche! Kein unzuliedenes Mädchen, keine fortbleibende Waschfrau, wie schnell und fröhlich alles.** Mein Mann ist so froh über die so seltenen Anschaffungen von neuer Wäsche, sogar wegen Hausbesuch wird die Wäsche nicht verschoben, da sie so garnicht mehr stört. Und jetzt habe ich zum erstenmal ein zartgesticktes, weisses Kleid in Persil gewaschen und es ist blendend sauber geworden. Auch die Wollwäsche lasse ich mit Persil waschen, es ist kein Stück in meinem Hause, das nicht mit Persil gewaschen wird, sogar die Bohnerlappen.

Frau Bürgermeister H.

Spricht dieses gänzlich freiwillige Zeugnis einer langjährigen zufriedenen Verbraucherin nicht mehr für die Güte und Vortrefflichkeit des selbsttätigen Waschmittels **PERSIL** als alles andere?

**Kann Sie das nicht veranlassen**

ebenfalls einen Versuch damit zu machen, oder wollen Sie sich weiter mit der mühevollen und viel teureren veralteten Waschweise herumquälen?  
**Einfachste Anwendung.**  
Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF, auch Fabrikanten der bekannten

**Henkel's Bleich-Soda**

**Ia. Rollmöpie**

empfiehlt **Carl Währlen, Herborn.**

**Ratten, Mäuse** vernichten radikal und rasch „Es schmeckt prächtig“, 100 Bfg. Gesüßel, Hautreizers schädlich. Herborn: Amts-Postamt.

**Kinderstühlchen** zu verkaufen Kaiserstr. 9, Herborn.

Tüchtiges **Mädchen**

zu Weihnachten gesucht. **Jacob Lehr, Wegert.**

**Siräthine Nachrichten.**

Sonntag, den 28. November (1. Advent.)

Herborn:

10 Uhr: Dr. Pfr. Weber.

Text: Zul. 1, 68—79.

Lieder: 39, 41.

Kollekte für das rote Kreuz

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Contrabl.

Lied: 168.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:

1/2 1 Uhr: Kindergottesdienst.

Ullersdorf:

4 Uhr: Hr. Pfr. Contrabl.

Tausen und Trauzungen:

Dr. Pfr. Contrabl.

Dienstag, abends 1/2 9 Uhr:

Kirchenchor in der Rinderbach.

Mittwoch, abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr:

Kriegsbesuche in der Sala.

Freitag, abends 9 Uhr:

Gebetstunde im Vereinshaus.